



Tiefe Verzweiflung

Eine junge Frau nimmt ihr Kind an, obwohl sie vergewaltigt wurde und nicht klar ist, wer der Vater ist.

Das Telefon klingelt und als ich abhebe, meldet sich Nina, eine Schwangere in der zehnten Woche. Sie hatte die Telefonnummer von einer Freundin bekommen. »Ich brauche den Beratungsschein, so schnell wie möglich! Kann ich am besten gleich bei Ihnen vorbeikommen?« fragt sie. »Haben Sie sich das auch wirklich gut überlegt? Wissen Sie, wie sich das Unge-

borene entwickelt?« »Ja, weiß ich, ich studiere Biologie!« Schweigen ...

Wir vereinbaren einen Beratungstermin und sie kommt tatsächlich. Eine junge, sehr hübsche Frau, die auf den ersten

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 1

Blick etwas kalt wirkt. In kurzen Sätzen erklärt sie mir alle scheinbar zwingenden Gründe, die gegen das Austragen des angeblich »undefinierbaren Klumpen« sprechen. Schon nach fünf Minuten fordert sie erneut den Beratungsschein. Aus Sorge, sie würde das Gespräch sofort beenden, wenn ich ihr



Nora – Ja zum Leben trotz Vergewaltigung.

klarmache, dass ich keinen Schein vergebe, zögere ich das Gespräch hinaus. Ich stellte ihr immer mehr Fragen. Nina antwortet kurz und knapp, denn ich werde für sie immer unbequemer. Als sie schließlich erfährt, dass es keinen Schein gibt, reagiert sie richtig aggressiv und verschwindet sofort.

In den folgenden zwei Tagen legt sie immer auf, wenn ich versuche, sie anzurufen. Am dritten Tag nimmt Tom, ihr Freund, das Gespräch entgegen, und wir diskutieren eine halbe Stunde. Er ist genauso zur Abtreibung entschlossen wie seine Freundin. In einem kleinen Nebensatz erwähnt er ganz beiläufig den

Wohnungssuche, Patenschaft und psychologische Hilfe für Nina

Abtreibungstermin in der nächsten Woche, gerade so, als wäre es das Normalste auf der ganzen Welt. Ich frage ihn, ob ihm bewusst ist, dass er soeben den geplanten Todestag seines ersten Sohnes oder seiner ersten Tochter genannt hat. »Es ist ja nicht einmal sicher, ob es mein Kind ist!« Es ist ganz still in der Leitung. Eine Situation, in der man als Berater unschlüssig ist. Ich weiß nicht, was ich in der Anspannung sagen soll, bleibe

einfach still und warte ab. Endlich nimmt Nina den Hörer und fragt mich kurz, ob wir uns treffen könnten. Als wir ein paar Stunden später spazieren gehen, erzählt sie mir ihre ganze Geschichte. Vor einigen Wochen war sie vergewaltigt worden und nun weiß sie nicht, von wem das Kind ist. Ich sehe eine tief verzweifelte junge Frau vor mir. Mir wird klar, dass ihre Kälte und Härte beim ersten Gespräch nur eine Fassade war, um die Verzweiflung und echte Not zu verdecken. Wieder einmal wird mir bewusst, wie wichtig es ist, ganz gleich wie banal die Gründe für die Abtreibung klingen mögen, die Frauen nie zu verurteilen. Die wahren Gründe bleiben uns Beratern oft lange verborgen.

Nina ist völlig traumatisiert. Wir reden mehrere Stunden. Ich schenke ihr das Buch »Wunder des Lebens« mit den vielen Bildern von den Ungeborenen in allen Entwicklungsstadien. Ich bitte sie, einen befreundeten Gynäkologen anzurufen, um mit ihm nochmals über den Konflikt zu sprechen. Er bestimmt den möglichen Empfängnisternin. Zwar ist es wahrscheinlicher, dass der Freund der Vater ihres ungeborenen Kindes ist, aber es ist nicht sicher.

Ein weiteres Problem besteht darin, dass Nina im Studentenwohnheim lebt. Sie hat kein Geld für eine eigene Wohnung. Dieses Problem ist leicht zu lösen. Wir bieten ihr von der ALfA eine Patenschaft an, um ihr bei der Bezahlung der Mietkosten für eine eigene kleine Wohnung zu helfen. Nina hätte nie mit einer solchen Hilfe gerechnet. Ihr Misstrauen beginnt zu schwinden und sie spürt, dass wir nicht ihre Gegner sind, sondern für sie und ihr Baby sorgen. In fast jedem folgenden Gespräch erzähle ich ihr Geschichten von Babies und kleinen Kindern. Wir vermitteln sie auch an einen guten Psychologen, der ihr hilft, das Geschehene zu verarbeiten. Sie verschiebt den Abtreibungstermin. Ihre Mutter, die vom Unrecht der Abtreibung überzeugt ist, schenkt ihr die süßeste Babykleidung der Stadt.

Einige Tage später freuen wir uns riesig, als sie uns mitteilt, dass sie ihr Kind behalten wird.

Die Schwangerschaft insgesamt verläuft schwierig. Nina hat große Angst vor der Geburt und noch größere, dass ihr Freund nicht der Vater sein könnte. Was wenn... fragt sie sich immer wieder.

Heute ist die kleine Nora bereits auf der Welt – und Tom ist tatsächlich der Vater. Als ich Nina besuche, sehe ich eine strahlende Mama, die durch das Kind gereift ist. Sie sagt den wunderbaren Satz: »Mutter sein zu dürfen, ist die schönste Freude auf der ganzen Welt.«

Maria Grundberger